

109-7/13

MINISTERSTVO NÁRODNÍ BEZPEČNOSTI
ARCHIVNÍ A STUDIJNÍ ODBOR

Dokl.

Čj. 109-7/13

Přílohy 20 listů

20 listů

16.9.2009 Jan

Krab. 122.

ST S

VII - A - 4 /42.
VII - A - 5 /42.
VII - A - 6 /42.
VII - A - 7 /42.

P. d. e.
(G. d. e.)
1. 10. 42

Erfahrungen eines Kompanie-Chefs
hinsichtlich der Betreuung einer Kompanie.

Das Unangenehmste, welches einem Kompaniechef in seinem Dienstbetrieb vorkommen kann, ist wohl der Selbstmord oder -versuch eines Angehörigen seiner Einheit. Kommt ein solcher Fall einem Außenstehenden zu Ohren, so ist dieser geneigt, dem betreffenden Kompaniechef den (zumindest stillen) Vorwurf zu machen, er habe seine Männer nicht genügend betreut und sich nicht um die Nöte seiner Männer gekümmert.

Sehr oft hört man dann die ^{wide}Erörterung eines anderen Einheitsführers, man könne sich ja den Männern nicht aufdrängen und sie zwingen, ihren Kummer mitzuteilen.

Zwingen kann man auch keinen seiner Männer, sich seinem Kompaniechef anzuvertrauen. Aber in 98 von 100 Fällen liegt es m.E. am Mangel an Vertrauen! Muß sich der Kompaniechef aber nicht die Frage vorlegen: "Hast Du auch alles getan, um es Deinen Männern leicht zu machen, wenn sie zu Dir kommen sollen oder wollen?" Ich habe an manchen Kompanietafeln auf kleinen "08/15" Bogen die "Notiz": "Beratungsstunde (.z.B.) jeden Donnerstag von 18 - 19 Uhr" oder dergl. gesehen und gelesen. Jeder Einheitsführer muß sich wohl auch darüber klar sein, daß ein solches Schreiben, das vielleicht schon vergilbt ist, keinen seiner Männer zu ihm kommen läßt.

Nein, als Kompaniechef muß ich auch zu meinen Männern gehen, und bei einem Glase Bier oder auf den Stuben der Männer wird in kurzem Gespräch das Vertrauen und das gegenseitige Verstehen bedeutend früher einkehren als im nur dienstlichen Betrieb.

Aber leider ist es oft so, daß die Kompanie ihren Chef tagelang überhaupt nicht sieht und sich ihm dadurch entfremdet. "Der Alte hat ja doch nichts übrig für uns", heißt es dann, und damit ist der Grundstock für die notwendige Zusammenarbeit verloren gegangen. Der M a n n muß wissen, daß s e i n C h e f zu jeder Stunde für ihn da ist und daß er zu jeder Zeit zu ihm kommen kann. Ich kann mir nichts Schöneres vorstellen, als Chef einer Kompanie zu sein und für diese Männer verantwortlich zu sein! - Gewiß gibt es viel Arbeit und man darf mit dem Glockenschlag seinen Dienst nicht beenden, denn nach Dienstschluß muß m.E. die Betreuung der Männer fortgesetzt werden.

./.

St. S. V. A - 1/42

Aus meinen Erfahrungen als Kompaniechef, aus Beobachtungen früherer Zeit, wie die Betreuung sein kann o d e r aber nicht sein darf, möchte ich in einigen Beispielen ausführen, wie i c h mir die Betreuung einer Einheit vorstelle.

Ich selbst war Chef einer Kompanie, die aus Polizei-Reservisten bis zum Alter von 58 Jahren bestand. Gerade hier ist es sehr schwierig, die richtige "Färbung" für Dienst und für die Freizeit zu finden.

Bei diesen Männern wirkt vor allem die tadelloseste Dienstauffassung und saubere Lebensführung ihres "Chefs" mehr, als der beste Unterricht, der evtl. im Widerspruch zu den gegebenen Richtlinien steht. Und für straffe Dienstauffassung haben die Männer ein feines Gefühl!

Daß der Kompaniechef bei der Ausarbeitung des Wochendienstplanes - auch bei dem vorgeschriebenen Stoff - das Lebensalter und die Auffassungsgabe seiner Männer berücksichtigen muß, sollte eigentlich selbstverständlich sein.

Gerade den älteren Menschen, die bisher vielleicht in einem handwerklichen Berufe tätig waren, fällt es oft besonders schwer, im Unterricht zu folgen oder den besprochenen Stoff zu behalten und etwa gar noch in die Praxis umzusetzen! Hierbei werden die Männer oft völlig verwirrt und glauben, daß sie das Geforderte "niemals" begreifen und behalten werden. Sie werden dann evtl. gleichgültig o d e r aber gar stumpfsinnig. Von einem solchen Stadium kann sich der Einheitsführer ein klares Bild verschaffen, wenn er abends durch die Stuben geht und sich dort mit den Leuten unterhält. Es ist kein "Sichanbiedern", sondern ich halte es für unerlässlich, daß der Chef a u c h auf den Stuben seinen Männern gut zuredet, ihnen evtl. Hilfen gibt, wie man sich dieses oder jenes Arbeitsgebiet besser merken kann und dergl. mehr. Ich halte es für sehr zweckmäßig, und für die Zusammenarbeit vorteilhaft, wenn diese Hilfen nicht n u r durch den Unterführer, sondern vor allem durch den Chef gegeben werden; denn dadurch gewinnt der Mann den Eindruck und die Überzeugung, daß s e i n Chef i h m helfen will.

Meistens läßt sich der Unterführer nach Dienstschiuß nicht mehr bei den Männern sehen und geht seinen privaten Neigungen nach. Manchem Unterführer fehlt leider die notwendige Umsicht, seine ihm anvertrauten

Männer

Männer richtig anzufassen. Kümmern sich nun in dem oben beschriebenen Stadium Unterführer und ganz besonders der Chef nicht um seine Männer, die nun in ihrer Freizeit allein auf sich angewiesen sind, so kann es bei schwerfälligen Naturen zu Grübeleien übelster Art und evtl. sogar zur Verzweiflung am Leben führen.

Oft liegt aber auch die mangelnde Betreuung der Männer durch ihre Unterführer nicht am fehlenden guten Willen, sondern daran, daß der Unterführer nicht weiß, w i e er es anfangen soll.

Eine meiner Kompanien hatte in ganz kurzer Zeit einen sehr häufigen Wechsel ihres Chefs erlebt und es war schwer, sich das Vertrauen der Männer zu erwerben. Nach kurzer Zeit fand ich heraus, daß den Männern auch der notwendige gute Wille zur Mitarbeit fehlte und sie sich nur ungern für den Dienst interessieren konnten. Auch heute noch, im 3. Kriegsjahr, fand ich die Einstellung vor, daß sie ihren bisher ausgeübten Zivilberuf unter allen Umständen weiterführen wollten, da sie nach ihrer Ansicht ja doch höchstens noch ein Jahr im Polizeidienst bleiben würden. Dann wäre ihr Geschäft noch im Gange, sie hätten ihre alten Kunden und könnten ihrem Berufe unbeschwert nachgehen. Diese Meinung, die ich mehrmals abends auf den Stuben hörte, wurde von den Unterführern entweder überhört oder aber geduldet. Erst ein ganz offenes Wort meinerseits, daß sie v o r den nächsten 3-4 Jahren überhaupt nicht daran denken könnten, die Uniform auszuziehen und sie die vorgebrachten Stoffgebiete (Taktik, Gesetzeskunde u. dergl.) in ihrem eigensten Interesse beherrschen müssten, rief eine innere Umstellung hervor. Erst ^{die Einsicht} ~~als sie einsahen~~, daß wir als Polizei nach Beendigung der eigentlichen Kampfhandlungen die Besetzung und endgültige Befriedung dieser erkämpften Gebiete durchzuführen haben, brachte diese Männer zu einer vernünftigen Dienstauffassung. (Die Erfolge unserer Polizeibataillone im Osten konnten hierbei die beste Gelegenheit bieten, die Männer von der Notwendigkeit einer vernünftigen Dienstauffassung zu überzeugen.)

Solche wertvollen Anregungen für die Menschenführung erhalte ich aber zunächst nicht während dies Dienstes, da die Männer glauben, derartige Gedanken nicht äußern zu können oder zu dürfen, sondern solche Anregungen können sich m.E. nur dann ergeben, wenn man sich mit den Wm. über ihre Nöte und Sorgen zunächst nach Dienstscluß unterhält.

4

Schwerfällige Naturen gab ich meinem besten Unterführer in die Gruppe, und dieser Gruppenführer (er war zugleich auch ein "Lebenskünstler") brachte diese Männer in verhältnismäßig kurzer Zeit auf vernünftige und frohere Gedanken und brachte ihnen wieder Freude am Dienst bei.

Bei Geburtstagen ließ ich es mir nicht nehmen, dem Wm. selbst zu gratulieren, und gab ihm den Nachmittag Dienstfrei oder ließ ihn, falls er im Dienst einwandfrei war, und ich es dienstlich irgendwie ermöglichen konnte, und er nur eine kurze Strecke vom Standort entfernt seine Angehörigen wohnen hatte, am Vorabend seines Geburtstages fahren. Ich habe festgestellt, daß sich solche "Aufmerksamkeiten" durch erhöhte Dienstfreudigkeit selbst belohnen. Bei der Sammlung zum Tage der Deutschen Polizei ließ ich die 3 besten Sammlungsergebnisse mit je einem Buchpreis, einige weitere mit einem dienstfreien Tage auszeichnen. Da die mir bei der Straßensammlung zur Verfügung stehenden 60 Männer über 3000 RM sammelten, erwirkte ich beim Kdr. d.Sch. einen weiteren dienstfreien Tag, über den sich die Männer ganz besonders freuten. (Anerkennung sei Dein höchster Stolz!-")

Für unzweckmäßig halte ich es, die Stuben zu nummerieren, sondern mit Namen zu versehen und evtl. über den Türen passende Kernsprüche anbringen zu lassen. Gerade bei älteren Leuten kann sonst der Eindruck nicht verwischt werden, als wären sie nicht zu sehen zu werden.

Solche Dinge - ich möchte fühlen der Wachtmeister nicht als Verbundenheit und Kameradschaft zusammen. Der Mann fühlt, daß s

Für die Freizeitgestaltung Kompaniechef regt vor seinen Mä

...d lässt ihm zunächst u

...ne regelmäßige Durchfü
derartig, daß an einen
en sich früh genug dara
ssen dann nicht immer d
und dritten Woche (z.B.
it 2 Gruppen gemeinsam)
jeder 4. Woche innerhalb

Gruppe Justiz

I/9 d 4233

Prag, den 12. Februar 1942

Urschriftlich

Herrn Staatssekretär

Büro des Staatssekretärs
beim Reichsprotector
in Böhmen und Mähren.
Eing. 12. FEB. 1942

unter Bezugnahme auf das durch Herrn Oberregierungsrat Dr. Gies übermittelte fernmündliche Ersuchen vom heutigen Tage gehorsamst vorgelegt.

Die im Einvernehmen mit dem Reichsprotector in Böhmen und Mähren erlassene Verordnung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, des Reichsministers der Justiz und des Reichsministers des Innern vom 24. Januar 1942 (RGBl. I Nr. 8) hat die Aufhebung der Verordnung über die Ausübung der Militärgerichtsbarkeit im Protectorat Böhmen und Mähren vom 8. Mai 1939 (RGBl. I S. 903) zum Gegenstand. Mit Veröffentlichung dieser Verordnung sollte gleichzeitig die Herausgabe der Abänderungsverordnung zur Sabotageverordnung, die gestern abend vom Obergruppenführer gezeichnet worden ist, erfolgen.

Die Verordnung des Reichsprotectors stellt eine dringend notwendige Ergänzung der VO. vom 24. Januar 1942 dar.

Marius

St. S. IV A-4/42

12/12

11/12

5. 10. 42

10/12. 42

8

Des Staatssekretärs
beim Reichsprotector
in Böhmen und Mähren.
Eing.: 12. MAI 1942

Prag, den 8. V. 1942

11. V. 1942

Ueber den
Herrn Abteilungsleiter II
an den
Herrn Staatssekretär
im Hause .

*L
11. V. 42*

Betrifft: Butter auf Abschnitte der Urlauberkarten.
Bezug : Berichtsaufforderung vom 17.3.42
- St.S. VII A - 5/42 -

Die Reichskarten für Urlauber, die am 6. April 1942 durch neue Reichskarten für Urlauber ersetzt wurden, hatten keine Abschnitte auf Butter, sondern nur Abschnitte auf Fett. Im Protectorat werden die Abschnitte auf Fett nur mit Kunstspeisefett beliefert, da der Vorrat an Butter so gering ist, dass die Abschnitte der Urlauberkarten nicht mit Butter beliefert werden können. Beispielsweise enthielt die bisherige Urlauberkarte für 1 Woche 270 g Abschnitte auf Fett, was der Wochenration von 8 Verbrauchern des Protectorats bei Butter entspricht.

Ich habe daher, als ich die Zustimmung zu der Gültigkeit der Urlauberkarten in den Gaststätten, Kantinen usw. des Protectorats gab, die Anweisung erteilt, die Fettabschnitte der Urlauberkarten nur mit Margarine bzw. nur mit aus Margarine zubereiteten Speisen zu beliefern.

Da die Urlauberkarte nur ausgegeben wird für die Dauer der Reise an den Urlaubsort - die in das Protectorat Beurlaubten erhalten für die Dauer des Aufenthalts Karten des Protectorats - wurden durch diese Anweisung die Wehrmachtsangehörigen nicht geschädigt. Auch hielt ich es für zweckmässig, diese Anweisung zu geben, da anderenfalls die im Protectorat tätigen, sich selbst verpflegenden Wehrmachtsangehörigen, die mit den Beurlaubten in Gaststätten usw. vielfach zusammenkommen, die Forderung gestellt hätten, auch ihnen die Reichsbutterration in Form der Urlauberkarte zu geben.

Da die ab 6. April geltenden Urlauberkarten des Reiches Abschnitte auf Butter und Margarine, also nicht mehr allein auf Fett, haben, wird von diesem Zeitpunkt ab auf die neuen Urlauberkarten auch Butter bezogen werden können.

Auch die neuen Urlauberkarten werden zunächst nur in den Gaststätten usw. des Protectorats gültig sein können, da die Vorratslage in den Einzelhandelsgeschäften es nicht gestattet, die Urlauberkarten mit Butter zu beliefern.

Anlage:

Schreiben vom 17.3.1942.

*Handelshandlung der
bunteschen Waren
Befugnis zugehörig sein*

11/4/5

F. H. A.

St. S. VII A - 5a/42

Hiesbes. Vorgänge am 20.3. ugl. Ml. ^{19/3}

M

St.S. VII A - 5/42.

Prag, den 17. März 1942.

21.

III. 1942	Abt.: II St. 2
Eing. am:	19. III. 1942
N. 3.	5817-38

Herrn Schmidt.

572
20/3.42

Dem Herrn Staatssekretär ist mitgeteilt worden, dass Angehörige der Wehrmacht, die sich im Protektorat auf Urlaub befinden oder während ihresurlaubes das Protektorat passieren, auf ihre Urlauberkarte keine Butterzuteilung erhalten. Diese Regelung gehe auf eine Weisung Ihrer Gruppe zurück. Der Herr Staatssekretär wünscht die Vorlage der Weisung und Ihren Bericht, welche Gründe für deren Erlass massgebend waren. Ich bitte um die entsprechende weitere Veranlassung.

Was von kein schon
aufprüfen

[Handwritten signature]

Definitiv	3 Oberm...	21/3	an 24.3.
...			
...			
...			

St.S. VII A - 5/42.

Prag, den 17. März 1942

St.S. VII A - 6 c/42.

13
Prag, den 20. November 1942.

20. XI. 1942
M

1.) Kanzlei setze auf besonderen Bogen :

Herrn Präsidenten Groß.

2.) Z.d.A.

12
VII A 6 c 42

Abschrift

Zentralverwaltung

Prag, 31. Oktober 1942

Nr.Z:HB/42

An die
Gruppe Finanz
im H a u s e

Wie im vergangenen Jahr, so beabsichtige ich auch in diesem Jahre an meine zur Wehrmacht einberufenen Gefolgschaftsmitglieder wieder kleine Geschenkpäckchen zu senden. Da solche Sendungen im Gewicht beschränkt sind (nur bis 100 gr frei), sollen diesen Päckchen nur Zigaretten beigelegt werden.

Ich bitte deshalb, mir für diesen Zweck 2000 Stück Zigaretten als Sonderzuteilung zu überlassen.

gez. Liebenow

14

II/7-3-3711

z. d. d.
1. bis 3. 43.

V e r m e r k .

Das Reichswirtschaftsministerium verlangt, dass die Tabak-Regie in Prag ab 1. Februar 1942 10% ihrer Erzeugung an Zigaretten und Rauchtobak der Wehrmacht zur Verfügung stellt (vgl. das anliegende Schreiben der Gruppe Gewerbliche Wirtschaft vom 2.1.1942).

Das Reichswirtschaftsministerium hat der Tabak-Regie ein monatliches Verarbeitungskontingent von 500.000 kg für Zigaretten und Feinschnitttabak und von 165.000 kg für Pfeifentabak zugestanden. Wenn dieses Kontingent voll ausgenutzt wird - in den letzten Monaten war die Erzeugung mit Rücksicht auf die infolge der schwierigen Verkehrslage verzögerte Anlieferung von Rohstoffen etwas eingeschränkt worden -, so können folgende Mengen monatlich hergestellt werden:

Zigaretten	540.000.000	Stück	Zigaretten
Feinschnitt 8.500 kg, das entspricht (1 gr. = 1 Zigarette)	8.500.000	"	"
Zigarren 4.160.000 Stück, das entspricht (1 Zigarre = 5 Zigaretten)	20.800.000	"	"
Pfeifentabak 150.000 kg, das entspricht (2 gr. = 1 Zigarette)	75.000.000	"	"
=		644.300.000	Stück Zigaretten.

Davon müssen 10% der Zigaretten und 10% des Feinschnitts und des Pfeifentabaks für die Wehrmacht abgegeben werden. Aus der verbleibenden Menge können unter der Voraussetzung, dass die in Aussicht gestellten Rohstoffe rechtzeitig eintreffen, weiter wie bisher wöchentlich 45 Stück Zigaretten auf die Tabakkarte und 15 Stück Zigaretten auf die Zusatzkarte für Schwer- und Schwerst-, Lang- und Nachtarbeiter ausgegeben werden. Nur werden die zur Verteilung gelangenden

III A-6/42

Steatsjunker